

zeichnet hatte, die uns einen Tag weissagt, vor dem dereinst alle Trauer verschwinden werde, stellte er die Mission als einen Trost der Kirche unter dem Kreuz und im Kreuz in den letzten Tagen dar, wie sie ihr Trost in den ersten Tagen gewesen sei. Hierauf wandte er sich auf ergreifende Weise an die in Amtstracht vor dem Altare erschienenen beiden Missionare, von denen der Eine bereits die Noth und die Gefahr des Nordens, der Andere die Noth und Gefahr des glühenden Südens kenne, dankte dem Herrn, daß er den Einen willig gemacht habe, dem Rufe nach Ostindien zu folgen und seine gesegnete Wirksamkeit unter den Indianern aufzugeben, daß er den Andern den Weg aus der Heimath über Afrika geführt, um ihn die alte Mutterkirche wiederfinden zu lassen, und zum Eintritt in die lutherische Kirche vorbereitet habe, stellte sie beide dar, als von Gott Erbetene, als von Gott Gegebene, erinnerte sie aber auch daran, daß sie als solche Gott wieder als ein Opfer auf seinem Altare dargebracht würden und daß sie sich auch selber ihrem Gotte und Erlöser zum Opfer weihen sollten. Und nun richtete er an sie die Frage: „Stehet ihr wirklich und wahrhaftig im Bekenntnisse unserer evangel. Kirche? Seid ihr bereit, diesem Bekenntnisse gemäß zu lehren und zu leben? Seid ihr entschlossen, eurem heil. Berufe Alles nachzusetzen, Hab' und Gut, Kraft und Gesundheit, Weib und Kind daran zu wagen, keine Beschwerden und Mühsale, keine Schmach noch Verfolgung, keine Marter und Qual zu fürchten und selbst, wenn es sein soll, Leib und Leben daran zu geben für den Namen des Herrn Jesu?“ Darauf antworteten dieselben, jeder besonders: „Ja, von ganzem Herzen, wozu mir Gott seines Geistes Kraft und Gnade verleihen wolle, Amen.“ Tiefe Stille herrschte in der ganzen Versammlung und wenige Augen blieben trocken. Nachdem nun der Abordnende die Missionare noch hingewiesen hatte auf den Glauben, als den Sieg, der die ganze Welt überwunden habe, welchem Glauben der Glaube der ganzen Kirche zur Seite stehe und auf das Gebet aller wahren Glieder der Kirche, aller Freunde der Mission, das ihnen zu Gute komme, ertheilte er ihnen zum Zeichen und Unterpand, daß die Kirche der Heimath sich mit ihnen unauflöslich verbunden wisse, mit Handauflegung den Segen der Kirche, den Segen des Herrn, wobei die Missionare niederknieten und die ganze Versammlung sich erhob. Auch hier herrschte abermals tiefe Stille und große Theilnahme in der Versammlung. Nach dem Gesange des Verses: „So laßt uns denn dem lieben Herrn zc.“ brachte hierauf der Superint. Münchmeyer aus Katlenburg im Hannoverischen knieend an den Stufen des Altars dem Herrn das Opfer des Gebets dar und zwar mit einem so demüthigen Herzen und so salbungsvoll, daß gewiß Alle von Grund des Herzens in dasselbe einstimmen konnten. Die Gemeinde sang noch: „Gott sei uns gnädig und barmherzig zc.“, worauf der Pastor von der Trend wiederum die Intonation und den Segen sang und der ganze Gottesdienst, der volle drei Stunden gewährt, mit dem Verse: „Erhalt' uns in der Wahrheit zc.“ sein Ende erreichte. Die zahlreiche Versammlung, an welcher auch hochgestellte Personen, als der Minister des Kultus von Falkenstein, der geb. Kirchenrath D. Meißner, der Kreisdirector von Broitzem, Antheil genommen, ging tief erbaut aus einander. Ein Theil derselben fand sich Abends im Hotel de Prusse, dem Programm zufolge, wieder zusammen, zu gemeinschaftlicher Besprechung über die Mission. Der ziemlich geräumige Saal war bald angefüllt. Pastor Ahlfeld ergriff das Wort, forderte zum Gesange des Liedes auf: „Ich habe nun den Grund zc.“, B. 1—3, betete und schlug vor,

die beiden heute abgeordneten Missionare um Mittheilungen über ihre Erfahrungen auf dem Missionsefelde zu ersuchen. Da der Vorschlag Beifall fand und auch die beiden Missionare sich hierzu bereit erklärten, so trat zuerst Miss. Baierlein auf und theilte Einiges über seine siebenjährige Wirksamkeit unter den rothen Indianern in Amerika zu Bethanien in Michigan mit. Zuerst schilderte er das traurige Loos der Indianer in Amerika, nach welchem sie von den Weißen aus einem Orte zum andern vertrieben und verjagt wurden, bis sie in neuerer Zeit an den Quellen des Mississippi eine bleibende Stätte angewiesen erhielten, die ihnen jedoch nicht besonders lieb ist; beschrieb ferner die Sitten, Gebräuche und die Lebensweise derselben — Zank und Streit herrscht bei ihnen unter den Eheleuten gar nicht, sondern wenn derselbe ausbrechen will, so ergreift der Mann sein Gewehr, geht in den Urwald und wenn er dann nach einigen Tagen zurückkehrt, ist Alles vergessen und wieder Friede — die Sprache derselben, in welcher er das Vaterunser zur Probe betete, seine Ankunft bei ihnen, die Erbauung eines Hauses, einer Kirche mit einer Glocke, die Einrichtung einer Schule, den guten Fortgang seines Werkes anfangs unter den Kleinen, dann auch unter den Erwachsenen, die Schwierigkeit der Missionswirksamkeit unter ihnen und die Feinde unserer Mission. Zu Letztern rechnete er ganz besonders die „lieben Brüder“, wie er sie nannte, d. h. die Methodisten, die das ohnedies rege Mißtrauen der Indianer gegen alle Weiße (die gegen die Missionare kämpfenden Methodisten sind meist von den Weißen aufgehegte Indianer) zu benutzen wissen und die elendesten Lügen über die luth. Mission ausstreuen, als z. B. daß er dieselben um ihr Land bringen, zu Sklaven machen und nach Deutschland in den Krieg schicken würde, ja sogar, daß sein Vater ein Jude gewesen, der den Herrn Jesus habe kreuzigen helfen — was nur den Indianern zu glauben möglich, indem dieselben so für die Gegenwart leben, daß sie gar keine Vorstellung von einer Vergangenheit haben. Das lutherische Häuflein, aus den Indianern gesammelt, bestand bei seinem Abschiede aus 58 Seelen. Missionar Nießler, ebenfalls in Dresden und Leipzig gebildet, und ein gewisser Röder aus Görlitz, im Seminar zu Fort Wayne gebildet, wird sein dort begonnenes und bisher vom Herrn gesegnetes Arbeitsfeld weiter bebauen. Ueber diese höchst anziehenden Mittheilungen, die wohl Manchem unter den Anwesenden aus dem Missionsblatte schon bekannt waren, die man aber doch gern noch einmal aus dem Munde des Missionars selbst vernahm, war die Zeit so weit vorgerückt, daß es nicht möglich war, auch aus dem Munde des andern Missionars Mittheilungen zu hören, sondern daß dieses auf den Abend des folgenden Tages verschoben werden mußte. Pastor Ahlfeld sprach noch einige Worte zum Schlusse und legte unter Andern der Versammlung den Wunsch und die Bitte des Miss. Baierlein an das Herz, daß sich eine christliche Familie finden möchte, welche die Erziehung seiner zwei Kinder von 5 und 2 Jahren übernehmen möchte, indem nämlich dieselben nicht nach Ostindien mitgenommen werden könnten, weil die Erfahrung gelehrt, daß solche kleine Kinder, von hier aus mitgenommen, in Ostindien körperlich und geistig verkrüppeln. Mit Gebet wurde die Versammlung geschlossen.

Am 31. August früh $1\frac{1}{2}$ 8 Uhr hatte sich schon wieder ein großer Theil der gestrigen Versammlung in der Nikolaiskirche zusammengefunden, um der Katechismuspredigt des Pastor Ahlfeld beizuwohnen, welche Katechismuspredigten von ihm bekanntlich erst wieder nach langem Schlummer in Leipzig in's Leben zurückgerufen worden sind und zahlreich besucht werden.